

Der Fiskus und andere Verdächtige

02. Juli 2010

„Vielen Dank Herr Gruber. Ich verlasse mich auf ihre Zusage. Eines möchte ich noch wissen. Was hat ihr Interesse an diesem Thema geweckt? Meine Nachforschungen haben ergeben, dass sie eigentlich ständiger Auslandskorrespondent in Krisengebieten sind.“ Jetzt erscheint der Ober zum dritten Mal am Tisch, schaut auf die Speisekarten, die immer noch unangetastet auf dem Tisch liegen. Bevor er sich wieder entfernen kann, bittet Richard Gruber ihn einen Moment zu warten. Er schaut sein Gegenüber an. „Wäre es Ihnen recht, wenn wir uns ein Menü empfehlen lassen würden?“ Der Bankdirektor nickt.

Richard schaut den Ober an. „Was können Sie mir empfehlen?“

„Was wünschen die Herren als Hauptgericht? Fisch oder Fleisch?“ Beide Männer entscheiden sich für Fleisch. Nach kurzer Zeit hat jeder seine Entscheidung getroffen und der Ober entfernt sich lautlos.

Richard nimmt das Gespräch wieder auf. „Jeder Auslandskorrespondent bekommt in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen Heimaturlaub. Ich befinde mich jetzt sozusagen im Urlaub. Um Ihre Frage zu beantworten. Ich habe vor ein paar Tagen ein Ehepaar kennen gelernt. Die Dame ist Anwältin mit dem Fachgebiet Strafrecht. Es entwickelte sich ein Gespräch bezüglich der Daten-CD, die der Bundesrepublik angeboten wurde.“ Rupert Wiesenstein hat sich interessiert vorgebeugt. „Was haben die Daten mit dem deutschen Strafrecht zu tun?“

„Tja, die Dame will versuchen, die Verwendung der Daten seitens der Steuerbehörde über das Strafrecht zu unterlaufen. Sie hat auch schon, in meinen Augen, ein paar sehr gute Ansatzpunkte. Sie sagte mir sogar zu, mich zu informieren, wenn diese Ansätze konkreter werden.“

„Herr Gruber, Sie haben mir meine Frage nicht beantwortet. Was haben die Daten mit dem deutschen Strafrecht zu tun. Die Straftat ist hier bei uns in der Schweiz begangen worden. Hier fand der Datendiebstahl statt.“ Der Journalist lässt das Eis in seinem Cocktail kreisen. „Oh, die Anwältin sprach von Hehlerei, Schmuggel und sogar möglicherweise Steuerhinterziehung durch eine staatliche Stelle. Aber das ist alles noch nicht gründlich überprüft.“

Der Bankdirektor nickt. „Das hört sich recht gut an. Offensichtlich hat diese Dame Mut. Aber nun zu Ihren weiteren Informationen. Das ist doch

bestimmt nicht alles. Ich glaube, sie hätten sich nicht auf den Weg in die Schweiz gemacht, wenn sie nicht weiteres und vor allen Dingen konkreteres Material hätten.“ Der Weinkellner nähert sich dem Tisch.

„Entschuldigung, in wenigen Minuten wird die Vorspeise serviert. Wünschen die Herren einen Wein dazu?“ Richard schaut sein Gegenüber fragend an. „Ich hätte gerne einen trockenen Rotwein, bitte einen Pino Nero.“ Der Ober nickt und schaut Richard Gruber an. „Ich schließe mich meinem Gast an. Bringen sie uns doch gleich eine Flasche. Aus Südtirol. Das Jahr 2003 soll dort ein hervorragendes Weinjahr gewesen sein.“ Der Ober nickt. „Aber sehr gerne. Darf ich ihnen auch ein Mineralwasser dazu servieren?“ Richard nickt. „Bitte mit wenig Kohlensäure.“ Der Ober eilt davon.

Richard trinkt seinen Cocktail aus. „Nun gut, Herr Wiesenstein. Meine Fakten sind, dass die Daten gekauft werden sollen. Die Kosten, sowie der Ertrag sollen zwischen dem Bund und einem Bundesland aufgeteilt werden. Mir ist weiterhin bekannt, dass die Daten von einer Staatsanwaltschaft auf ihre Brisanz hin überprüft werden sollen. Offensichtlich wird befürchtet, dass sich Namen von hohen Beamten oder Politikern auf der CD befinden. Die Abwicklung des Deals soll der Nachrichtendienst übernehmen. Die Kaufsumme beträgt nach meinen Informationen 2,5 Millionen Euro. Das sind alle Informationen, die ich bisher habe. Aber das reichte mir, um mich auf den Weg in die Schweiz zu machen.“

Als die Vorspeise serviert wird, unterbrechen die Männer das Gespräch über die Daten CD und tauschen ihre Meinungen über die allgemeine Wirtschaftskrise und ob die großen Banken sie ausgelöst haben oder ob sie nur durch die Analysten herbei geredet wurde.

Nach dem Dessert, bei Kaffee und einem guten Cognac spricht Rupert Wiesenstein wieder das Thema des Datendiebstahls an. „Noch einmal die Frage Herr Gruber, wird mein Name nicht genannt?“

„Herr Wiesenstein, ich werde ihren Namen selbst meinem Chefredakteur nur im aller äußersten Notfall mitteilen - und dann auch nur mit ihrer Genehmigung. Wie schon gesagt, lieber verzichtet das >Allgemeines Tageblatt< auf eine Story, als einen Informanten zu nennen. Nur aus diesem Grund sind wir hin und wieder der Konkurrenz eine Nasenlänge voraus. Diesen Vorteil werden wir nicht wegen einer Story verschenken.“ Der Bankdirektor nickt langsam. „Gut, dann werde ich jetzt ein klein wenig plaudern. Die Daten wurden uns im Jahr 2008 entwendet. Einem unserer Mitarbeiter wurde seinerzeit gekündigt. Der Kündigungsgrund spielt für den darauf folgenden Diebstahl keine Rolle.“

„Moment bitte Herr Wiesenstein, darf ich mir Notizen machen?“

„Ja, aber kein Tonband, sondern nur handschriftliche Notizen, die ich sehen kann.“ Richard Gruber holte einen kleinen Notizblock, an dem ein Kugelschreiber klemmt, aus der Jackentasche.“ Erwartungsvoll sieht er sein Gegenüber an. Rupert Wiesenstein fährt fort. „Der Diebstahl wurde durch einen Zufall entdeckt. Unsere IT-Abteilung fand im Zuge einer Datenumstellung Reste des Kopiervorganges und hat das selbstverständlich sofort gemeldet und auch dokumentiert. Anhand der vorgefundenen Daten konnten alle Datensätze recherchiert werden, die gestohlen worden sind. Wir haben unsere Kunden nicht informiert. Zu der Zeit haben wir nämlich nicht damit gerechnet, dass die Daten verkauft werden. Wir dachten eher an eine Erpressung. Erst aus der deutschen Presse erfuhren wir, dass es sich bei den angebotenen Daten um die Datensätze handelt, die seinerzeit bei uns entwendet worden sind. Das wir unsere Kunden nicht informierten, war vielleicht ein Fehler, aber selbst wenn diese Kunden sofort reagiert und die Konten aufgelöst hätten, wäre der Schaden nicht zu beheben gewesen. Es wurden nur Daten von Konten gestohlen, die über mehr als 2 Millionen Schweizer Franken Guthaben verfügten und keine Schweizer Bürger sind.“ Ein Lächeln huscht über das Gesicht von Rupert Wiesenstein. „Selbstverständlich sind darunter auch Konten von recht exponierten Leuten. Aber bitte - fragen sie jetzt nicht danach.“

„Sie sagten alle Daten, außer denen von Schweizer Bürgern. Heißt das, dass auch anderen Ländern Daten angeboten werden könnten?“

„Durchaus.“

„Können sie mir den Namen des Datendiebes nennen?“ Rupert Wiesenstein lehnt sich zurück. „Tja, ich weiß nicht. Ich denke nicht, dass ihnen das weiter hilft.“ Schweigend schaut Richard sein Gegenüber an. Auch der Bankdirektor schweigt eine Weile. Dann lehnt er sich vor und fragt leise. „Was würden sie mit dem Namen anfangen?“